Aus der Tätigkeit der Vereinigung für Heimatkunde

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **73 (1998)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Tätigkeit der Vereinigung für Heimatkunde

Hans Bolliger

Nichts scheint vielen modernen Menschen weniger geeignet, das Verhältnis zur Welt ins Gleichgewicht zu bringen, als Geduld und Musse. Nur mit äusserster Ungeduld glauben viele, dem Missverhältnis, in das sie geraten sind, beikommen zu können. Als ein Lebewesen mit einer begrenzten Lebensspanne sehen sich viele einer verlockenden Fülle von Betätigungsmöglichkeiten gegenübergestellt. Die Kluft zwischen Lebenszeit und «Weltmöglichkeiten» ist so beunruhigend, dass viele darob beinahe in Panik geraten. Angesichts des herrschenden Überangebots der Welt erfahren viele die Zeitknappheit quälend, und die Angst, das meiste, das Wichtigste oder das Beste zu versäumen, wird zum negativen Grundgefühl des Lebens. Von immer mehr Weltdingen wird die Begehrlichkeit angestachelt, immer mehr Möglichkeiten sind in Reichweite des menschlichen Zugriffs, und immer ungünstiger gestaltet sich die Bilanz zwischen den ergriffenen und den versäumten Gelegenheiten.

Was dem Leben an Länge abgeht, soll vielfach durch Schnelligkeit wettgemacht werden. Eile ist gefordert, um dem in seine Lebensspanne eingezwängten Leben so viel Realität und «Fülle» wie möglich zuzuführen. Die genutzten Gelegenheiten sollen die verpassten in den Schatten stellen!

Aus der Sorge, dass die Gegenwart vielleicht armselig, dürftig, karg und ungenügend ist, entsteht leicht der Anspruch, zu guter Letzt die halbe Welt mit all ihren Möglichkeiten jederzeit und überall verfügbar zu haben, um mit ihr das womöglich unbefriedigende «Hier und Jetzt» aufzubessern. Unter der Versäumnisangst wird so das Verschwinden der Wirklichkeit total: Mit der Vergangenheit hat man wenig im Sinn, weil man längst über sie hinaus ist, mit der Zukunft nicht, weil man nicht geneigt ist, sie anderen zu überlassen, mit der Gegenwart nicht, weil das Momentane vielleicht auch das Falsche ist …

So spaltet sich die Welt auf in immer kleinere Regionen, die sich gegenseitig konkurrenzieren. Die Zahl der Fernsehprogramme, Zeitschriften, Reiseziele lässt jede Hoffnung schwinden, sich auch nur das Wichtigste herauspicken zu können.

Die Mode hat sich längst aufgelöst in eine unabsehbare Zahl flüchtiger Szenen. Der Wettlauf mit der Technik und mit den näherrückenden Billiglohnländern erhöht ständig die Anforderungen an jene, die ihren Lebensstandard hinüberretten möchten in diese Zeit zunehmender Verunsicherung und Unübersichtlichkeit.

Wem wäre das alles nicht manchmal unheimlich? Wer fühlt sich nicht zuweilen entwurzelt und in immer neue Herausforderungen gerissen? Heimatlosigkeit ist nicht nur eine Realität für eine wachsende Zahl von Emigranten, sondern sie ist auch Ausdruck für die Desorientierung, Verunsicherung, Angst vor Überforderung so vieler Zeitgenossen und für die Sehnsucht nach Geborgenheit in einer vertrauten, überschaubaren Welt mit verlässlichen Lebensbedingungen.

«Als ich in mein Zimmer hinaufkam und das auf den See gehende Fenster öffnete, wurde ich im ersten Augenblick von der Schönheit dieses Wassers, dieser Berge und dieses Himmels buchstäblich geblendet und erschüttert.» Tolstoi hat das geschrieben, als er im Sommer 1857 – lange vor «Krieg und Frieden» – durch die Schweiz wanderte und im Hotel Schweizerhof in Luzern logierte. Beim Nachtessen im prächtig ausgestatteten Parterresaal machte er folgende Bemerkung: «Wenn von diesen hundert Personen zwei zusammen reden, so kann man wetten, dass das Gespräch entweder vom Wetter – oder von der Besteigung der Rigi handelt.» Der Blick vom Gipfel der Rigi, einmal mit Nebelmeer, einmal mit Vierwaldstättersee und auch ohne, die Berge in der Ferne, manchmal imposant, dann wieder flach und bescheiden, als wäre die Rigi die alles überragende Königin der Berge, das alles muss den Schriftsteller völlig und nachhaltig überwältigt haben! Alles eine Frage von Traum und Wirklichkeit. Die Bemerkung sei erlaubt: Wer ist heute – im Jahre 1997 – noch geblendet, erschüttert, überwältigt?

Die Welt ist manchmal schroff, der Alltag drückt – doch auf Reisen und Exkursionen möchten viele Menschen ihre Sehnsüchte stillen. Sehnlichst suchen sie nach Erholung, Natur, Abenteuer, Kunst oder Begegnungen. Die Gelüste, dem täglichen «Trott» ein wenig zu entkommen und etwas «Neues» zu erfahren, sind doch sehr unterschiedlich: Während die einen von einsamen Tropensträndern träumen, zieht es andere in die kühlen Berge. Stadtschwärmer erkunden die hektischen Metropolen, Landfreunde bevorzugen das idyllische Bauerndorf etwas abseits des Tourismus. Viele verbringen gar ihren Urlaub seit Jahren am gleichen Ort, andere möchten stets neue Gegenden entdecken.

Ich denke mir, die Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden hat in den letzten Jahren irgendwie eine gute «Mischung» gefunden zwischen Hektik und Verharren, zwischen drängendem Fernweh und mehr oder weniger beschaulichem Verweilen an einem einladenden Ort. Jedenfalls kommen wir stets erfüllt nach

Hause zurück, froh darüber, ein weiteres Stück erkundet, erfahren und erlebt zu haben. Irgendwie ist dieser Weg, abseits der Tourismushektik, ein gangbarer, erfüllender und erfreulicher. Auch das Exkursionsjahr 1997 brachte wieder ein abwechslungsreiches und vielbenütztes Angebot:

16. März:
Besichtigung der Stadt Aarau mit Robert Schiesser, Rütihof
6. April:
«Erinnerungen an 1939/40». Exkursion im Raum Dättwil,
Birmenstorf, Mägenwil und Scherz, mit Max Rudolf, Birmenstorf
21.–25. April:
«Elsass-Lothringen-Reims» mit Walter Karl Walde, Jonen
4. Mai:
«Den Wald mit allen Sinnen erleben», mit Urs Kuhn, Wohlen
15. Juni:
«Die Stadt Konstanz» mit Heinz Eith, Hertenstein
29. Juni:
«Naturlehrpfad Stierbergli» bei Kandersteg, mit Helene und Hans Rosewich
7.–9. August:
«Kulturlandschaft Südtessin», von Lugano bis Como,
mit Dr. Hans Stadler, Attinghausen
14. September:
«Die Römerstadt Augst», mit Kulturpfleger Alfred Huber, Lenzburg
25. Oktober:
«Das Spielzeugmuseum Baden», mit Sonja und Roger Kaysel, Birmenstorf
23. November:
59. Jahresversammlung in Unterehrendingen. Vortrag von Dr. Pirmin Meier,
Beromünster, über «Bruder Klaus und die Grafschaft Baden»